

Was kommt nach dem Grab?

Ingersheim: Wie aus einem alten Friedhof langsam ein symbolträchtiger Park wird

Seit ihrer Kindheit liebt sie Friedhöfe – jetzt hat Brigitte Popper ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht. Die Archivarin der Gemeinde Ingersheim macht aus dem alten Friedhof einen »Park der Erinnerung«.

VON CORINNA PEHAR

Die Kulturwissenschaftlerin Brigitte Popper kennt viele Friedhöfe auf der ganzen Welt. Aus diesem Grund weiß sie auch, dass ihr Projekt in Ingersheim bisher einzigartig ist. Ihre Idee gründet auf ein Schlüsselerlebnis, das sie als junges Mädchen hatte. »Ein Freund von mir war tödlich verunglückt, ich bin regelmäßig zu seinem Grab gefahren«, erinnert sich die 51-Jährige, »eines Tags war das Grab abgeräumt, ich war fassungslos«.

Je nach Kommune werden Gräber nach zehn bis 25 Jahren abgeräumt. In Ingersheim wird seit 1988 keiner mehr beerdigt – die Toten finden seitdem auf einem Friedhof zwischen Klein- und Großingersheim ihre letzte Ruhe. Aber was passiert mit dem Grabsteinen? Diese Frage hat Brigitte Popper lange beschäftigt. Im Jahr 2006 war die Idee geboren, den alten Ingersheimer Friedhof neu zu gestalten.

Gemeinsam mit einem Landschaftsarchitekten, einem Pfarrerehepaar und dank vieler Ideen aus der Bevölkerung hat die Kulturwissenschaftlerin ein Konzept auf die Beine gestellt, das vom Gemeinderat genehmigt wurde. »Grabsteine sind Teil unserer Erinnerung«, sagt Popper.



Die Kulturwissenschaftlerin Brigitte Popper möchte »scheinbar Unnutztem einen Wert geben« indem sie den alten Ingersheimer Friedhof in einen Park der Erinnerung umwandelt. Noch herrscht auf den abgeräumten Gräbern Leere. Fotos: Pehar/Popper

Deshalb habe sie auch 44 Grabsteine gesammelt, die im geplanten Park auf dem »Platz der Erinnerung« stehen sollen. Unter diesen 44 finden sich neben besonders auffällig gestalteten, auch Grabsteine von Personen, die eine wichtige Rolle in der Dorfgeschichte gespielt haben, wie zum Beispiel der ehemalige Bürgermeister Karl Braun oder der Gründer des Turnvereins. Alle anderen Gräber werden abgeräumt. »Das müsste 2011 der Fall sein«, denkt Popper.

Den Park in drei Zeit-zonen erlebbar machen

Die Neukonzeption sieht dann vor den Friedhof in drei Zeit-zonen zu untergliedern: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. »Ich will damit ein Gefühl der Vergänglichkeit und der Erinnerung erzeugen

– eingebunden in die Zeit«. Eine Besonderheit sind die »Wächter-Gräber«: »Das sind die letzten die hier bestattet wurden, diese drei Gräber bleiben«. Zwei dieser Ingersheimer wollten auf keinen Fall auf dem neuen Friedhof beerdigt werden, habe sie bei ihrer Recherche erfahren. Einer habe sich sogar im Krankenhaus die Kanüle gezogen, um noch die letzte Ruhe auf dem alten Friedhof finden zu können.

Im Bereich der Vergangenheit werden die Besucher viel Schatten vorfinden, die ehemaligen Gräber werden als Blumenfelder gestaltet. Hier soll es auch einen »Platz der Stille«, einen Rückzugsort geben. In der Gegenwart findet sich eine Blumenwiese und ein »Platz an der Sonne«. Im Zukunftsbereich des Parks wird ein Heckenlabyrinth angepflanzt. »Es soll als Symbol

für das Leben stehen – manchmal verirrt man sich und weiß nicht wohin man gehen soll«, unterstreicht Brigitte Popper. Hier wird auch der Platz der Begegnung angelegt. »Die Bänke stehen sich extra gegenüber, damit Kommunikation entsteht«, plant die Kulturwissenschaftlerin.

Außerdem soll der gesamte Park barrierefrei zugänglich werden, sodass beispielsweise auch die Senioren aus dem angrenzenden Pflagestift bequem durch den Park gehen können. Der Park soll für alle Altersgruppen da sein – ein Platz für Erinnerungen. Ihr Fazit: »Ich möchte etwas scheinbar Unnutztem einen Wert geben«

Auf Anfrage führt Popper auch Gruppen über den Friedhof und erläutert ihr Konzept. www.park-der-erinnerung.de